

Telescopium in Lilienthal

Himmlischer Ausblick

Das Telescopium in Lilienthal ist der Nachbau eines einst weltweit beachteten Fernrohrs

Klaus Göckeritz



Staunend die Mondkrater beobachten, in den Wolkengürtel um den Jupiter eintauchen, das Ringsystem des Planeten Saturn oder die Sonne in den Fokus nehmen? Diese und andere Einblicke ermöglicht ein imposantes Fernrohr in der Gemeinde Lilienthal. Das Bauwerk namens Telescopium steht am Ortseingang in der Nähe der Wümmen, bietet himmlische Einblicke und will zudem auf einen besonderen und lange Zeit vergessenen Abschnitt der örtlichen Historie hinweisen. Denn Lilienthal war mehr als ein überschaubarer Ort am Rande des Teufelsmoors. Lilienthal war auch ein bedeutender Standort der Astronomie. Mehr noch – im Amtsgarten hinter der Kirche und neben dem Rathaus an der Klosterstraße stand die seinerzeit größte Sternwarte auf dem europäischen Kontinent. Darauf will das Telescopium aufmerksam machen, diese imposante und vor allem funktionstüchtige Rekonstruktion eines historischen Spiegelteleskops von 1793. Das rund elf Meter hohe Bauwerk lädt zu Besuchen und Himmelserkundungen ein.

Die offizielle Geschichtsschreibung der Gemeinde beginnt mit der Gründung eines Klosters im Jahr 1232, nachhaltig wahrgenommen wurde Lilienthal erst einige Jahrhunderte später. Denn der Nachbau des Teleskops verbindet sich mit dem Namen Johann Hieronymus Schroeter, der von 1745 bis 1816 lebte und dem seine Aufgabe als königlicher Verwaltungsbeamter in Lilienthal ausreichend Zeit ließ, sich seinem Steckenpferd zu widmen – der Astronomie. Schroeter ließ im Lilienthaler Amtsgarten die größte Sternwarte auf dem europäischen Kontinent bauen. Dazu gehörten zwei feste Observatorien mit den Namen Uranienlust (1785) und Urania Tempel (1795) und zahlreiche Fernrohre. Im Mittelpunkt stand das größte Instrument der Sternwarte, ein 27-füßiges Spiegelteleskop, das als zentrales Element gar für weltweites Echo sorgte. Darunter auch bei befreundeten Astronomen wie Karl-Ludwig Harding und Friedrich-Wilhelm Bessel, die in Lilienthal wichtige Entdeckungen machten.

An diesen Abschnitt der Geschichte will eine Gruppe um den Lilienthaler Ehrenbürger Klaus-Dieter Uhden und den Astro-Experten Hans-Joachim Leue erinnern, die als Mitglieder des im Jahr 2000 gegründeten Vereins Astronomische Vereinigung Lilienthal (AVL) das Projekt Telescopium in Angriff genommen und über viele Jahre bis zur Einweihung im Jahr 2015 vorangetrieben haben. Ursprünglich hatte der Ingenieur Uhden in der Gemeinde sogar ein viele Millionen Euro schweres Astronomie-Center geplant. Eine Idee, die sich am Ende nicht finanzieren und realisieren ließ. Umso zufriedener sind Uhden und Leue über die Rekonstruktion des 27-Fuß-Teleskops. Und dies ganz ohne öffentliche Förderung, wie beide betonen. Als sinnvoll erwies sich eine eigens gegründete gemeinnützige Stiftungsgesellschaft, um Spenden zu akquirieren: Die Idee zum Bau eines Telescopiums fand viele Unterstützer. Dazu gehörte unter anderem der Hamburger Mäzen Jan Philipp Reemtsma.

„Im Jahr 2014 ergab sich anlässlich des 100. Geburtstages des Schriftstellers Arno Schmidt die Gelegenheit, Jan Philipp Reemtsma für das Projekt zu begeistern“, sagt Klaus-Dieter Uhden. Geld für die rund 600 000 Euro umfassende Investition kam auch vom Bremer Raumfahrtunternehmen OHB, der Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland und weiterer Firmen und vieler Privatpersonen. Der Wiederaufbau des Teleskops war nicht nur finanziell aufwendig. Weil die historische Lilienthaler Sternwarte im Frühjahr 1813 von Napoleonischen Truppen zerstört wurde und viele technische Unterlagen verloren gingen, musste vieles aus Schroeters Beschreibungen übernommen werden.

Das Himmelsinstrument am Lilienthaler Ortsrand soll aber nicht nur ein stummer Hinweis auf die Geschichte sein. Das Telescopium soll Neugierigen jedes Alters die Astronomie und die

Himmelsbeobachtung näher bringen. Es soll ein außerschulischer Lernort für Kinder und Jugendliche sein, die Erinnerung an den Amtmann Schroeter wachhalten, die Fernrohrtechnik verdeutlichen und eine überregionale Attraktion sein. Zielgruppe sind deshalb auch Touristen und kulturhistorisch interessierte Tagesgäste. Dem Blick in den Himmel geht eine ausführliche Einweisung in die Lilienthaler Geschichte, die Astronomie und die Fernrohrtechnik durch Ehrenamtliche der Astronomischen Vereinigung Lilienthal (AVL) in einer Besucherinformation auf dem Gelände voraus. Anschließend gelangen jeweils neun Besucher in fachlicher Begleitung auf die Beobachtungsplattform, bevor sie den Himmel über Lilienthal und den dahinter liegenden Weltraum „erkunden“. Dies nicht nur bei Nacht, sondern auch tagsüber. Mit einem eigens eingebauten Filter sind Sonnenbeobachtungen möglich. Ergänzt wird das Angebot durch eine sogenannte Planetenwaage, die mit einem interaktiven Touchscreen zusätzliches Wissen über die Planeten des Sonnensystems sowie den Mond vermitteln soll, und Infotafeln – übrigens auch auf Plattdeutsch.

Bei ruhiger Luft können die Mondkrater mit ihren vielen Facetten während der wechselnden Mondphasen, die Wolkengürtel auf dem Jupiter mit dem Spiel seiner vier großen Monde, das Ringsystem des Planeten Saturn oder die Strukturen auf der Sonnenoberfläche mit großer Brillanz beobachtet werden. Schroeters großes Arbeitsgebiet war übrigens die Mondbeobachtung – und wie viele seiner Zeitgenossen soll er an menschliches Leben auf dem Mond geglaubt haben.

Mit seinen Arbeiten und dem damit verbundenen Bau der Sternwarte galt und gilt Schroeter als der Begründer der modernen Wissenschaft zur Erkundung der Mondoberfläche. Mit seinen Beobachtungen schuf der Amtmann gleichzeitig eine neue astronomische Disziplin, die Planetenerkundung. Sie gilt bei Experten als Basis für Raumfahrtprojekte wie die bemannten Mond-Missionen, für Experimente im Weltraum und für Sondenmissionen zu den Planeten. Auf die Bedeutung Schroeters hatte übrigens auch ein ehemaliger Raumfahrer aufmerksam gemacht. Bei der Einweihung des Telescopiums im Jahr 2015 war Thomas Reiter nach Lilienthal gekommen. Er schlug in seiner Festrede einen weiten Bogen: Von der modernen Raumfahrt mit vielfältigem Nutzen für Wissenschaft und Alltag hin zu den historischen Vorbildern. Kluge Köpfe wie der Lilienthaler Amtmann hätten mit ihren Arbeiten wichtige Grundlagen geschaffen.

Das Telescopium in Lilienthal ist 11,20 Meter hoch. Die sogenannte Montierung, mit der das Fernrohr auf das himmlische Beobachtungsobjekt ausgerichtet wird, ist eine gabelartige Holzkonstruktion, die auf einem gemauerten und rund sieben Meter hohem Turm ruht. Die Konstruktion mit dem rund acht Meter langen und 450 Kilogramm schweren Fernrohr (Tubus), der Beobachterbühne und den darauf befindlichen Besuchern lässt sich horizontal um die Mittelachse des Turmes drehen. Der Durchmesser des äußeren Spurkreises beträgt 22 Meter. Die Höhenverstellung des Fernrohres mit der Optik geschieht wie vor über 200 Jahren über einen Flaschenzug. Und noch ein ganz irdischer Hinweis: Im Telescopium können sich Paare auch trauen lassen.

Termine für eine rund zweistündige Himmelsbeobachtung nur nach Anmeldung: Für Einzelpersonen unter www.telescopium-lilienthal.de/IhrBesuch, für Gruppen unter der Nummer 0171 615 23 37.

In Lilienthal stand einst

die größte Sternwarte Europas.